

DIGITALER MORGENIMPULS

Montag, 1. Dezember 2025:
Achtsam leben: Welt-AIDS-Tag

Nahe der Jakobskirche, in der auch Schulgottesdienste der Wilhelm-Löhe-Schule stattfinden, findet man dieses Bodendenkmal. Ein Gedenkstein erklärt, warum man dort auf dem Boden so viele Namen lesen kann. Es geht um AIDS, eine Erkrankung, die ab 1985 Schlagzeilen machte, aber viel älter ist.



Es war ein Schock für die Reichen und Schönen Hollywoods, wenn sie nicht schon eingeweiht waren. Und es war ein Schock für die Fanwelt. Dass Rock Hudson krank war, sah man. Nun ließ er bekannt werden, ich habe AIDS. Der Kino-Schönling, der in vielen Liebeskomödien gespielt hatte, hatte 1985 nur noch kurze Zeit zu leben.

In den 1980ern und 1990ern war AIDS eine medienwirksame Katastrophe. Millionen Menschen in aller Welt starben. Reportagen aus der sogenannten Dritten Welt berichteten über Dörfer, in denen nur noch ganz Alte lebten und ganz Junge, die keinen Sex hatten. Aber es ging nicht nur um die Toten. Keiner wusste so genau, wie mit AIDS umgehen. Darum zerbrachen die sozialen Beziehungen auch an Misstrauen und Kontaktscheu.

Feuer und Schwefel-Prediger verschiedener Religionen wussten mehr über die Hintergründe als alle anderen. AIDS sei die Strafe Gottes für ein ausschweifendes Leben. So etwas hat man im Lauf der Jahrhunderte über viele sexuell übertragbare Krankheiten gehört. Vielleicht wussten sie damit mehr über Gott als er selbst. Man weiß es nicht.

Inzwischen ist AIDS kein Sensationsthema mehr, obwohl immer noch weltweit gestorben wird. AIDS ist unheilbar, aber behandelbar - wenn man im Westen lebt. Der Welt-AIDS-Tag wird seit 1988 immer am 1. Dezember begangen. Er soll Solidarität mit Menschen mit AIDS fördern und Diskriminierung entgegenwirken. Er erinnert an die Menschen, die an den Folgen der Infektion verstorben sind. Und er ruft dazu auf, weltweit Zugang für alle zu Prävention und Versorgung zu schaffen.

Das Denkmal ist eine Mahnung und Erinnerung, und es ist gut, dass so ein Denkmal in Nürnberg möglich war. Dahinter sollte keine Stadtgesellschaft zurückgehen.

(Dr. Hansjörg Biener, Wilhelm Löhe Schule)